

# Neu = Braunschweiger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Sibaud.

Jahrgang 21.

Freitag, den 22. August

1873.

Nummer 39.

Abonnement auf die N. B. Zeitung von No. bis No. ar Herrn

## Dithello.

Novelle von Wilhelm Sauff.

### [Fortsetzung.]

Der Major war seinen Augenblick im Zweifel, daß diese Zeilen an den Grafen gerichtet, daß sie durch Zufall, vielleicht weil er in des Grafen Kleider über die Straße gegangen, in seine Hände gerathen seien. Jetzt wurden ihm auf einmal jene Ausdrücke der Vergewissung klar; es war Neugier, Selbstverachtung, die in einzelnen Momenten die glänzende Hülle durchbrachen, wem mit er trügerisches Spiel bedacht hatte. Vorans Blicken auf die Zeilen, die er noch immer in der Hand hielt, jene Dithello, Dr. Spd. konnten nicht anders bedeuten, als den Namen des Volken, jetzt so unglückseligen Geschöpfes, das seiner gewöhnlichen Verräther in sein Netz gezogen hatte. Der Major war ein Mann von kaltem, terriblen Willen, von hartem, consequentem Willen; er hatte sich selten oder nie von einem Gegenstand überlassen oder außer Achtung lassen lassen, aber in diesem Augenblick war er nicht mehr Herr über sich; Dithello, Grimm, Verachtung kämpften wechselweise in seiner Seele. Er suchte sich zu bewegen, die Sache von einem milderen Gesichtspunkt anzusehen, den Grafen durch seinen Charakter, seinen grenzenlosen Egoismus zu entschuldigen; aber der Gedanke an Sophie, der Blick auf „das Weib und die armen kleinen Wämer“ des Glenden, verjagten jene mildere Gesinnung, brauchten wie ein Stachel durch seine Seele; ja, es gab Augenblicke, wo seine Hand kampfbasiert nach der Pistole griff, um die Pistolen herunter zu reißen, und den schlechten Mann noch in dieser Stunde zu tödten. Doch die Betrachtung gegen ihn bewirkte, was mildere Stimmen in seiner Brust nicht bewirken konnten. „Er muß fort, nach dieser Stunde“, rief er; „die Unglückliche, die er bedrückt, darf auf seinen Preis erlöschen, welchem Glenden sie ihre erste Liebe schenkte. Er soll sich beweinen, vergessen; ihn verachten zu müssen, könnte sie tödten.“ Er warf diese Gedanken schnell auf's Papier, raffte eine große Summe, mehr als er entbehren konnte, zusammen, legte den unglücklichen Brief bei und schickte Alles durch seinen Diener an den Grafen.

Es war die Stunde, in die Oper zu fahren; wie gerne hätte der Major heute seinen Menschen mehr gesehen; und doch glaubte er es der Prinzessin schuldig zu sein, sie vor der drohenden Warnung zu bewahren. Er kam hin und her, wie er dies möglich machen könne, es blieb ihm Nichts übrig, als sich zu beschleunigen, seinen Brief von fremden Händen anzunehmen. Er war den Mantel um und wollte eben das Zimmer verlassen, als sein Diener zurückkam, er hatte das Paket an den Grafen noch in der Hand. „Seine Excellenz sind so eben abgereist“, sagte er und legte das Paket auf den Tisch.

„Abgereist?“ rief der Major. „Nicht möglich!“ „Vor der Thüre ist kein Jäger, er hat keinen Brief an Sie; soll ich ihn herein bringen?“

Der Major wollte, der Diener führte den Jäger herein, der ihm neugierig einen Brief übergab. Er riß ihn auf. „Leben Sie wohl auf ewig! Der Brief, der, sowie ich eben erfahren, vor einer Stunde in Ihre Hände kam, wird meine Absicht sans adieu entschuldigen. Wird mein Kamerad von sechs Feldjägern einer geliebten Dame den Schmerz ersparen, meinen Namen in allen Blättern aufzufuchen zu hören? Wird er die wenigen Pöbeln bedenken, die ich nicht mehr zählen kann?“

zu und sagte, ob er der Graf Zonitewsky sei? Mein Herr bejahte es; darauf fragte er, ob er vor einer Viertelstunde ein Billetpapier empfangen? Der Herr Graf bejahte es. Nun sprach der fremde Mann eine Weile heimlich mit meinem Herrn; er muß ihm keine guten Nachrichten gegeben haben, denn der Herr Graf wurde blaß und zitterte; er schickte ihn nach Hause, schickte den Kutscher nach Postkoffern, ich mußte schnell zwei Koffer packen; der Reisewagen mußte vorfahren. Der Herr Graf verwies mich mit den Rechnungen und Allem an Sie und fuhr die Straße hinab zum Südbahnhof hinaus. Er nahm vorher noch Abschied von mir, ich glaube für immer.“

Der Major hatte schweigend den Bericht des Jägers angehört; er befahl ihm, den nächsten Morgen wieder zu kommen, und fuhr in's Theater. Die Duvetture hatte schon begonnen, als er in die Loge trat, er warf sich auf einen Stuhl nieder, von wo er die fürstliche Loge beobachten konnte. In allem Schmutz ihrer natürlichen Schönheit und Anmut sah Prinzessin Sophie neben ihrer Mutter. Ihr Auge schien vor Freude zu strahlen, eine heitere Ruhe lag auf ihrer Stirne, um den feingehauenen Mund wehte ein helles Lächeln, vielleicht der Nachklang eines heiteren Scherzes. — Sie hatte ja jetzt ihren Willen durchgesetzt, Dithello war es, der den Saal und die Logen des Hauses gefüllt hatte. Jetzt nahm sie die Luquette vor das Auge, wie leicht schien sie es fertig im Hause nach etwas zu suchen — argloses Herz, du schläfst vergebens dem Geliebten entgegen; deine liebevollen Blicke werden ihn nicht mehr finden, dein Dithello vergebens, ob nicht sein Schritt im Corridor erschallt, du denkst umsonst den schweren Nadeln zurück, die Thüre will sich nicht öffnen, seine hohle, gebietende Gestalt wirt sich dir nicht mehr nahen.

Sie senkte das Glas; ein Weibchen von gekünstelter Erwartung und Trauer lagerte sich unter den blonden Locken, die schönen Wangen der Brauen zogen sich zusammen und ließen ein kaum merkliches Lächeln des Unmuths sehen. Die feinen seidnen Wimpern senkten sich wie eine durchsichtige Gardine herab, sie schien zu schweben, sie zeichnete mit der Luquette auf die Brustung der Loge. — Sind es vielleicht seine Lippen, die sie in Gedanken vermissen vor sich hin schreien? Wie bald wird sie vielleicht dem Namen suchen, der in ihre Seele fällt!

Dem Major traten unwillkürlich Thränen in die Augen, als er Sophie betrachtete. „Nach abnet sie nicht, was ihrer wartet“, dachte er, „aber nie, nie soll sie erfahren, wie elend der wir, den sie liebt. Der Gedanke an diesen Glenden bewachte sich seiner auf's Neue; er brückte die Augen zu, verstand die menschliche Natur, die durch Leidenschaft und Schwäche aus einem erhabenen Geist, aus einem tapferen Mann einen ehrvergeßlichen, treulichen Betrüger machen konnte.“

Der Major hat oft geglaubt, daß einer der schrecklichsten Augenblicke in seinem Leben gewesen sei, wo er im ersten Zwischenschnitt Dithello's in die fürstliche Loge trat. Es war ihm zu Mühe, als habe er selbst an Sophien gegenüber, als sei er es, der ihr Herz brechen müsse. Der Gedanke war ihm unerträglich, sie arglos, glücklich, erwartungsvoll vor sich zu sehen und doch zu wissen, wem sie namentlich unglücklich warte. Er trat ein; ihre Blicke begegneten ihm so gleich, sie hatte wohl noch nach der Thüre gesehelt. Mit diltiger Ungehörigkeit überließ sie einen Prinzen und zwei Generale, die sich ihr nahen wollten, sie winkte den Major heran; „haben wir jetzt unsern Dithello?“ sagte sie, „sind Sie nicht auch glücklich, erwartungsvoll?“ — doch einen anderen Dithelloverschworenen sehe ich nicht.“

„Stärkte sie leiser, indem sie leicht erwiderte; „Der Graf ist sicherlich hinter den Coullissen, um recht warmen Dant zu vernehmen, wenn er Alles recht schön machen läßt.“

„Verzeihen Euer Durchlaucht“, erwiderte der Major, mühsam nach Hoffnung ringend. „Der Graf läßt sich entschuldigen, er ist schon auf einige Tage verreist.“

Sophie erwiderte: „Verzeiht, also nicht in der Oper? Wohin riefen ihn denn so schnell seine Geschäfte?“ — „Das ist gewiß ein Scherz, den Sie Beide zusammen machen“, rief sie, „glauben Sie denn, er werde nur so schnell weggehen, ohne sich zu bedanken? Nein, nein, das gibt irgend einen hübschen Spott. Jetzt weiß ich auch, woher mir ein gewisses Versehen zukam.“

Der Major verschr, daß er sich an dem nächsten Stuhl halten mußte. „Ein Briefchen?“ sagte er mit bebender Stimme, eine

schreckliche Ahnung lag in ihm auf. „Ja, ein zierliches Billetpapier“, sagte sie, und ließ neugierig das Ende eines Papiers unter dem breiten Bracet hervorstecken, das ihren schönen Arm umschloß. „Ein Briefchen, das man recht geheimnißvoll mit zugeheftet hat. Ich sehe es Ihnen an den Augen an, Sie sind im Complet. Ich habe noch keine Gelegenheit gefunden, es zu öffnen, denn einen solchen Scherz muß man nicht öffentlich machen, aber sobald ich in mein Boudoir komme —“

„Durchlaucht! ich bitte um Gottswillen, geben Sie mir das Billetpapier“, sagte der Major. „An eine Dame war es also von jedem Fall; es ist mir wirklich süß, daß es gerade in meine Hände kam.“

„Es? um so besser; das gebe ich ihm seine Welt heraus, das soll mir Aufschluß geben über die Geheimnisse gewisser Leute! An eine Dame war es also von jedem Fall; es ist mir wirklich süß, daß es gerade in meine Hände kam.“

Die Diamanten am Schloße ihres Armbandes spielten in tausend Bildern, ihre Strahlen zuckten zu ihm herüber, sie drangen wie tausend Pfeile in sein Herz. „Welchen Jammer verheißt diese Diamanten! Wenn sie in ein einfaches Gemach diese Bänder öffnet, öffnet sie nicht zugleich die Pforten eines grauenhaften Frevels? Ihr Puls schlägt an dieser unseligen Zeit, wie ihr Herz für den Geliebten pocht; wird es nicht stille stehen, wenn das Siegel springt, und das absonderliche Auge auf eine furchtbare Kunde fällt!“

Desdemona stimmte ihre Harfe; ihre wehmüthigen Aeolus spielten durch das Haus, sie erob ihr Stimmchen lang — ihren Schwammengelang. Wie wunderbar, wie mächtig ergreifen diese melancholischen Klänge jedes Herz; so einfach, so kindlich ist dieses Lied, und doch von so tiefem, tragischem Effect! Man fühlt sich bange und benagt, man ahnt, wem diese prägnanten Schicksalstöne wartet, man glaubt den Mörder in der Ferne schleichen zu hören, man fühlt die unabwehrbare Macht des Schicksals näher und näher kommen, es umrauscht sie, wie die Fittige des Todes. Sie ahnet es nicht; sanft, arglos, wie ein süßes Kind sitzt sie an der Harfe, nur die Schwermuth zittert in weichen Klängen aus ihrer Brust hervor, und diesen wollen, liebreuenden Herzen, für das der Stahl schon gerichtet ist. Sie schüßt Liebesgrüße in die Ferne nach ihm, der sie zermalmend wird; ihre Sehnsucht scheint ihn in die Arme zu rufen, er wird kommen — sie zu morden; sie betet für ihn, Desdemona segnet ihn, — der ihr den Tod gibt.

Der Major theilte seine Blicke zwischen der Sängerin und Sophien. Sie' lauchten in Wehmuth verhalten, auf das Lieblingslied, eine Thräne hing in ihren Wimpern, sie weinte unbewußt über ihr eignes Wesen. Die Aeolus der Harfe verflochten, Sophie sah sinnend, träumend vor sich hin. „Wenn ich einst sterbe, soll es mein Schwammengelang sein!“ — klang es in der Erinnerung des Majors. „Wahrlich, sie hat wahr gesagt“, sprach er zu sich; es war der Schwammengelang ihres Glückes.“ Dithello trat auf, Sophiens Aufmerksamkeits war jetzt nicht mehr auf die Oper gerichtet, sie sah betend auf ihr Armband, sie spielte mit dem Schloß; ein heiteres Lächeln verdrängte ihre Wehmuth, ihre Blicke streiften nach der Loge des Majors drüber, er strengte angewollt seine Blicke an. — Gott im Himmel, sie schließt das unglückselige Papier hervor und verbirgt es in ihr Tuch — er glaubt zu sehen, wie sie heimlich das Siegel bricht, — verzweiflungsvoll stürzt er aus seiner Loge den Corridor entlang. Er weiß nicht warum, es treibt ihn mit unbeschreiblichem Gewalt der fürstlichen Loge zu, er ist nur noch einige Schritte entfernt, — da hört er ein Geräusch in dem Haus, man kommt aus der Loge, Bedienten und Kammerfrauen eilen ängstlich an ihm vorüber, eine schreckliche Ahnung lag ihm schon vorher, es war bezaute, er fragt, er erhält die Antwort: „Prinzessin Sophie ist plötzlich in Ohnmacht gesunken!“

Dithello, zerissen in seinem Innern, saß einige Tage nach diesem Vorfall der Major Karun in seinem Zimmer. Seine Stimme ruhte in der Hand, sein Gesicht war bleich, seine Augen halb geschlossen, der sonst so starke Mann gedrückte man die Thräne, die sich über seine Wimpern stehlen wollte. Er dachte an das schreckliche Geschick, in dessen innerstes Gewebe ihn der Zufall geworfen; er sah alle diese feinen Fäden, die, wenigsten Augen außer ihm sichtbar, so lose sich anknüpften; er sah, wie sie weiter gesponnen, wie sie verknüpft und gedoppelt zu einem nur zu festen Netz um ein zartes, unglückliches Herz sich schlangen. Unbeschreibbare Bitterkeit mischte sich in diese trübenden Erinnerungen.

„Ich muß bitten, zu bedenken“, entgegnete die Oberhofmeisterin mit ihrer früheren Kälte, aber mit stehenden Blicken, — „daß dieses arme Kind eine Prinzessin des fürstlichen Hauses ist, daß sie erzogen wurde, um mit Anstand über solche Mißverhältnisse wegzugehen. Sollte wirklich irgend ein solcher Plan vorhanden gewesen sein, so kann ich die Handlungen nicht tadeln, sie haben wahrhaftig geschickt operirt.“

Sie haben ihren Zweck erreicht, sie wird sterben“, unterbrach sie der Major. „Ich hätte meinen Zweck erreicht? mein Herr, ich muß bitten.“

„Sie?“ sagte Karun mit gleichgültiger Stimme; „von Ihnen, gnädige Frau, sprach ich nicht, ich sagte: sie, die Handlenden, die Operanten.“

Die alte Dame, bis sich in die Lippen und schweig. Wenige Augenblicke nachher waren sie an einer Seitenpforte des Palais angefangen. Ein alter Diener führte sie durch ein Labyrinth von Corridors und Treppen. Endlich waren die Gänge breiter, die Beleuchtung auf eleganter Art angebracht, der Major bemerkte, daß sie in den bewohnten Theil des Schlosses gelangt seien. Der Alte wollte in eine Seitenthüre. Der Weg ging jetzt durch mehrere Gemächer, bis in einen Salon, der wohl zu den Appartements der Prinzessin gehören mochte, wo die Oberhofmeisterin dem Major zusprach, er möchte einwilligen in einem Saucueil sich getrudeln, bis sie ihn rufen lassen.

Nach einer tödlich langen Viertelstunde erschien sie wieder. Sie sagte ihm, daß nach dem ausdrücklichen Willen der Kranken er allein mit ihr sein werde; sie selbst wollte sich nicht auf die Thüre setzen, wo sie gewiß Nichts hören könne, wenn man nicht gar zu laut spreche. Redigens dürfte er nicht länger als eine Viertelstunde bleiben. Der Major trat ein. Das prachtvolle Gemach mit seinen schimmernden Tapeten und goldenen Leisten, die reiche Draperie der Gardinen, die bunten Farben des türkischen Fustepuffs thaten seine Augen wehe, denn das Gemüth will ein lebendes Herz, einen kranken Körper nicht mit den Fittlern der Hoheit umgeben sehen. Und wie groß war der Contrast zwischen diesem Glanz der Umgebung und diesem zarten, lieblichen Kind, das in einem einfachen, weißen Gewand aus einer prachtvollen Diomane lag.

Der Eindruck, den ihre Züge, ihre Gestalt, ihr ganzes Wesen zum ersten Mal auf ihn gemacht hatten, lebte auch jetzt wieder in die Seele des Majors. Es war ihre einfache, ungeschmückte Schönheit, ihre stille Größe, verborgten hinter dem Zauber findlicher Lebenswürdigkeit, was ihn angezogen hatte. Wohl blendete ihn damals der Glanz der reichen, glänzenden Farben, die lebhaft strahlenden Augen, jenes gewinnende, hübsche Lächeln, das ihre feinen, rothen Lippen umschwebte. Ein Nachstoss hatte diese Blüten abgetrennt; aber gab ihr nicht diese durchsichtige Blässe, diese stille Trauer in dem feinen Auge, dieser wehmüthige Zug um den Mund, der nie mehr scherzte, eine noch erhabener Schönheit, einen noch geschäftlicheren Zauber? Der Major stand einige Schritte vor ihr stille und betrachtete sie mit tiefer Andeutung. Sie winkte ihm nach einem Tabouret, das zu ihren Füßen stand; sie sprach: ihre Stimme hatte zwar jenes helle Metall verloren, das sonst ihre heiteren Scherze, ihr fröhliches Lachen ertönen ließ, aber diese weichen, rührenden Töne drangen tiefer. — „Es wäre tödlich von mir, Herr Baron“, sprach sie, „wollte ich Sie lange in Ungewissheit lassen, warum ich Sie rufen ließ. Ich weiß, daß der Graf Sie, als seinen besten Freund, von einem Verhältniß unterrichtet hat, das die hätte bestehen sollen. — Erinnern Sie sich noch des Abends im Dithello? Ich sagte Ihnen von einem Billetpapier, das ich bekommen habe, ich erinnere mich, daß Sie mir es wiederholt ab-

se umsonst verschickte, den Blick des Majors anzubalten.“

„Man forscht diese Verhältnisse aus“, fuhr der Major fort; „man suchte ihn von hier wegzufahren, indem man ihm drohte, der Prinzessin zu sagen, daß er verheiratet sei. Bis herüber war der Plan nicht über; es gehörte einem solchen Glenden, daß man nicht gütlicher mit ihm verfuhr. Aber man ging weiter: man wollte auch die unglückliche Dame schnell von ihrer Liebe heilen, man machte sie mit dem Geheimniß des Grafen bekannt, man glaubte, sie werde Alles über Nacht vergessen. Und hier war der Plan auf die Nerven eines Dragoners bedacht, aber nicht auf das Herz dieses zarten Kindes.“

„Ich muß bitten, zu bedenken“, entgegnete die Oberhofmeisterin mit ihrer früheren Kälte, aber mit stehenden Blicken, — „daß dieses arme Kind eine Prinzessin des fürstlichen Hauses ist, daß sie erzogen wurde, um mit Anstand über solche Mißverhältnisse wegzugehen. Sollte wirklich irgend ein solcher Plan vorhanden gewesen sein, so kann ich die Handlungen nicht tadeln, sie haben wahrhaftig geschickt operirt.“

Sie haben ihren Zweck erreicht, sie wird sterben“, unterbrach sie der Major.

„Ich hätte meinen Zweck erreicht? mein Herr, ich muß bitten.“

„Sie?“ sagte Karun mit gleichgültiger Stimme; „von Ihnen, gnädige Frau, sprach ich nicht, ich sagte: sie, die Handlenden, die Operanten.“

Nach einer tödlich langen Viertelstunde erschien sie wieder. Sie sagte ihm, daß nach dem ausdrücklichen Willen der Kranken er allein mit ihr sein werde; sie selbst wollte sich nicht auf die Thüre setzen, wo sie gewiß Nichts hören könne, wenn man nicht gar zu laut spreche. Redigens dürfte er nicht länger als eine Viertelstunde bleiben. Der Major trat ein. Das prachtvolle Gemach mit seinen schimmernden Tapeten und goldenen Leisten, die reiche Draperie der Gardinen, die bunten Farben des türkischen Fustepuffs thaten seine Augen wehe, denn das Gemüth will ein lebendes Herz, einen kranken Körper nicht mit den Fittlern der Hoheit umgeben sehen. Und wie groß war der Contrast zwischen diesem Glanz der Umgebung und diesem zarten, lieblichen Kind, das in einem einfachen, weißen Gewand aus einer prachtvollen Diomane lag.

Der Eindruck, den ihre Züge, ihre Gestalt, ihr ganzes Wesen zum ersten Mal auf ihn gemacht hatten, lebte auch jetzt wieder in die Seele des Majors. Es war ihre einfache, ungeschmückte Schönheit, ihre stille Größe, verborgten hinter dem Zauber findlicher Lebenswürdigkeit, was ihn angezogen hatte. Wohl blendete ihn damals der Glanz der reichen, glänzenden Farben, die lebhaft strahlenden Augen, jenes gewinnende, hübsche Lächeln, das ihre feinen, rothen Lippen umschwebte. Ein Nachstoss hatte diese Blüten abgetrennt; aber gab ihr nicht diese durchsichtige Blässe, diese stille Trauer in dem feinen Auge, dieser wehmüthige Zug um den Mund, der nie mehr scherzte, eine noch erhabener Schönheit, einen noch geschäftlicheren Zauber? Der Major stand einige Schritte vor ihr stille und betrachtete sie mit tiefer Andeutung. Sie winkte ihm nach einem Tabouret, das zu ihren Füßen stand; sie sprach: ihre Stimme hatte zwar jenes helle Metall verloren, das sonst ihre heiteren Scherze, ihr fröhliches Lachen ertönen ließ, aber diese weichen, rührenden Töne drangen tiefer. — „Es wäre tödlich von mir, Herr Baron“, sprach sie, „wollte ich Sie lange in Ungewissheit lassen, warum ich Sie rufen ließ. Ich weiß, daß der Graf Sie, als seinen besten Freund, von einem Verhältniß unterrichtet hat, das die hätte bestehen sollen. — Erinnern Sie sich noch des Abends im Dithello? Ich sagte Ihnen von einem Billetpapier, das ich bekommen habe, ich erinnere mich, daß Sie mir es wiederholt ab-

forderten; warum haben Sie das getan?“

„Warum? fragen Euer Durchlaucht, weil ich den Inhalt ahnete, zu wissen glaubte.“

„Also doch!“ rief sie und eine Thräne drang aus ihrem schönen Auge; „also doch! Ich hielt Sie, seit dem ersten Augenblick, wo ich Sie sah, für einen Mann von Ehre! wenn Sie die Verhältnisse des Grafen wußten, warum haben Sie ihn nicht eher entfernt, warum mir nicht den Schmerz erspart, ihn verachten zu müssen?“

„Ich kann bei Allem, was mir heilig ist, bei meiner Ehre schwören“, entgegnete der Major, „daß ich kaum eine Stunde, bevor ich zu Euer Durchlaucht in die Loge trat, diese Verhältnisse durch ein Papier erfahren habe, das durch Zufall, statt in des Grafen Hände, in die meinigen kam. Als ich den Grafen darüber zur Rede stellen wollte, hatte er schon Nachricht davon bekommen und war abgereist. Ich ahnete aus gewissen Hinweisen, die jenes Briefchen enthielt, daß auch Sie nicht verschont bleiben werden; umsonst versuchte ich das unglückliche Billetpapier Euer Durchlaucht abzuhandeln.“

„Sie glauben also an diese Erfindung?“ sagte Sophie, indem ihre Thränen beständig strömten; „ach, es ist ja ein Kunstgriff gewesen! Er leute, die ihn von uns entfernen wollten. Lesen Sie dieses Billetpapier, es ist dasselbe, das ich erhielt; gesehen Sie selbst, es ist Verläumdung!“

Der Major las: „Der Graf v. Z. ist verheiratet: seine Gemahlin lebt in Moskau; drei kleine Kinder wohnen um ihren Vater. — Sollte eine erlan die Dame so wenig Ehrgefühl, so wenig Mittel besitzen, ihn diesen Banden noch länger zu entziehen?“

Es war dieselbe Handschrift, dasselbe Siegel, wie jenes Billetpapier, das er selbst bekommen hatte. Er sah noch immer in diese Zeilen; er wagte nicht aufzuschauen, er wagte nicht zu antworten; denn seine strengen Begriffe von Wahrheit erlaubten ihm nicht, gegen seine Lieberzeugung zu sprechen, das tiefe Mitleid mit ihrem Schicksal, ließ ihn in ihre Hoffnung nicht so grausam niederschlagen.

„Sehen Sie“, fuhr sie fort, „es ist noch immer schwierig, wie ich dieses Briefchen arglos, neugierig erbrach, so ähertausend mich jene schrecklichen Worte Gemahlin, Vater, so wie eine Stimme des Verdictes. Die Sinne schwandten mir; ich wurde recht krank und elend; aber so oft ich nur eine Stunde mich leichter fühlte, steigt meine Hoffnung wieder; ich glaube, Zonitewsky kann doch nicht so gar schlecht gewesen sein, er kann mich nicht so förmlich betrogen haben. Wäherl Sie doch, Major, seien Sie freundlich! — Ich erlaube Ihnen, Sie dürfen mich verspotten, weil ich mich durch diese Zeilen so ganz außer Fassung bringen ließ, aber nicht wahr, Sie meinen selbst, es ist eine Lüge, es ist Verläumdung!“

Der Major war außer sich; was sollte er ihr sagen? Sie hing so erwartungsvoll an seinen Lippen, es war, als sollte er ein Wort von ihm bei in's Leben rufen — ihr Auge strahlte wieder, jenes holde Lächeln erschien wieder auf ihren lieblichen Zügen — sie läufchte, wie auf die Botschaft eines guten Engels.

Er antwortete nicht, er sah hinter auf dem Boden; da verstand allmählich die frohe Hoffnung aus seinen Zügen, das Auge senkte sich, der kleine Mund presste sich schmerzhaft zusammen, das arme Kind, das noch einmal ihre Wangen gefärbt hatte, sie senkte ihre Stirne in die schone Hand, sie verbarg ihre weinenden Augen.

„Ach, seht“, sagte sie, „Sie sind zu edel, mir mit Hoffnungen zu schmeicheln, die nach wenigen Tagen wieder verschwinden müßten. Ich danke Ihnen, auch für diese schreckliche Gewissheit. Sie ist immer besser als das ungewisse Schweben zwischen Schmerz und Freude; und nun, mein Kamerad, nehmen Sie dort das Kästchen, suchen Sie es ihm zuzuführen, es enthält Mandeln, was mir theuer war, — doch nein, lassen Sie es mir noch einige Tage, ich schicke es Ihnen, wenn ich es nicht mehr brauche.“

„Es ist mir, als werde ich nicht mehr lange leben“, fuhr sie nach einigen Augenblicken fort; „ach bin gewiß nicht abergläubisch, aber warum muß ich gerade nach diesem fatalen Dithello krank werden?“

„Ich hätte nicht gedacht, daß dieser Gedanke nur einen Augenblick Euer Durchlaucht Sorge machen könnte!“ sagte der Major.

(Schluß folgt.)

Der Abonnent...	0.75
in monatlicher Vorauszahlung	1.50
in halbjährlicher	2.00
in jährlicher	3.00
in Vorauszahlung	0.50
Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen	1.00
„ „ „ „ 10 „ „	1.50
„ „ „ „ 20 „ „	2.00

Auswärtige Abonnenten, an Orten, wo wir keine Agenten haben, erlauben wir den Betrag von uns eingehender Notiz in Currency brieflich und zu senden.

### Bedingung: Halbjährliche Vorauszahlung.

In San Antonio wird Herr Julius Wendt die Güte haben, Gelder in Empfang zu nehmen und dafür zu quittieren.

In der Neu Braunsfelder Zeitung können die Abonnenten entweder persönlich auf unserer Office abreden, oder wo sie ihre Zeitungen in Empfang nehmen. Jeder Abonnent ist uns persönlich verpflichtet von No. 40 an, mit welcher Nummer wir die Zeitung übernommen haben.

### Notiz.

Wir fordern hiermit unsere auswärtigen verehrten Abonnenten, denen wir Bedingung zuzubehalten werden, dringend auf, uns zu bezahlen. Business is business, gentlemen.

### Ein Jahr.

Mit Nummer 39 der „Neu Braunsfelder Zeitung“ ist ein Jahr verflossen, seitdem wir die Herausgabe derselben übernommen. Obwohl die Herausgabe einer gewöhnlichen Lokal-Zeitung kein Ereignis ist, über welches viel geschrieben und gesprochen werden kann, so müssen wir doch gestehen, daß uns das Jahr manchmal sauer geworden ist — und zwar in jeder Beziehung.

Während wir denjenigen unserer Leser, welche uns durch Abonnements oder Anzeigen in der Herausgabe der Zeitung unterstützen, unseren verbindlichsten Dank sagen, so müssen wir auf der andern Seite doch auch bemerken, daß es Leute giebt, die, wenn sie irgend eine Zeitung halten, glauben, der Herausgeber sollte gerade so schreiben, wie es ihnen allein paßt. Obgleich dieses nicht, kann hat man ihre „unschöpfbare Quelle“ verloren. Wir haben verschiedene solcher Erfahrungen gemacht, und könnten ein recht nettes Lied davon singen — doch besser schweigt „des Sängers Doppeltakt“.

Den Bürgern der Stadt Neu Braunsfels, sowie den Geschäftsfreunden im Allgemeinen, müssen wir mit wenigen Ausnahmen bemerken, daß sie durch prompte und reelle Bezahlung ihrer Abonnements und Geschäfts-Anzeigen uns in den Stand gesetzt haben, die bereits dem Letzteren gewöhnlich Neu Braunsfelder Zeitung wieder herauszugeben, und fortzuführen. Das Gleiche können wir von vielen unserer Landbewohner sagen. Es giebt aber auch Manche, die wie es scheint, glauben, daß man es sich zur besonderen Ehre rechnen muß, wenn sie nur eine Zeitung halten, ohne dafür zu bezahlen. Wegen dieser Bedenken, daß ein solches Verfahren gerade so unrettbar ist, als wenn wir verlangten, sie sollten unsonst für uns arbeiten oder umsonst ihre Produkte oder Erzeugnisse ablassen.

Die Herausgabe einer Lokalzeitung ist ohne die sekundäre Schwierigkeiten ein äußerst unbedeutendes und mühsames Geschäft, wovon überhaupt nur Wenige einen Begriff haben können. Man soll niemals irgend Jemand etwas Unangenehmes sagen, aber doch alles befördern. Man soll nicht sagen, wie ein Hofmeister, oder ja Niemand schneiden. — Man soll seinen Verbindlichkeiten streng nachkommen, aber ja Niemand mahnen, denn das ist ein Insult. Man soll alles wissen, was im Umkreis von 100 Meilen vorgeht, aber wird dann etwas berichtet, was diesem oder jenem nicht ansteht, dann Wehe, Wehe!

Berichtet man Nichts dergleichen, dann heißt es, wofür halten wir das Lumpenblatt, wenn wir nichts Falsches zu hören bekommen? Sagt man, die Geschäfte gehen schlecht, dann heißt's, man sollte nicht so sagen, um der Augenweide nicht zu schaden; sagt man, sie gehen gut, dann heißt's, das Blatt lügt. Einem ist die Zeitung zu klein, dem andern zu groß. Einem nicht republikanisch genug, dem andern zu streng. Hat Einer einen persönlichen Feind, und ist unter Abonnent, so glaubt er, wir sollten seine Sache verketen und thut man es nicht, dann hat man keine Courage. Obset man aber einmal nach, und dreht das Geschick auch 'mal gelegentlich um, dann ist „Feuer im Dach.“ Kommt eine Wahl, so ermarktet jeder Candidat, daß wenn man ihn nicht als den „einzigen fähigen, ehrlichen und patriotischen Mann“ hinstellt, daß man wenigstens das „Maß“ halte, und ihm ja nicht den „Vorzug“ der „Selbstauspörierung“ herunterreißt, mit dem er sich umhüllt. Stirbt Jemand, so soll man womöglich eine Leichenrede halten, trospem man gar nicht darnach sucht. Schmeißt dem Nekrologe manchmal der Kamn über diese oder jene Zumuthung, und er wird über alle solche Zumuthungen lachen, dann heißt's, das müssen Sie alles tragen können, sonst sind Sie für eine solche Stelle nicht tauglich. Bums. Jeder soll das Recht haben, über uns zu schimpfen, zu raunzen, zu beschelten, zu beschelten, aber wir sollen zu allem, was

uns lachend, rühm, einseitig oder sonst abgeändert und unzulässig vorkommt, mit dem Kopf nicken, Da sagen und die Augen zudrücken. Man könnte ein Buch schreiben, über Alles, was verlangt und nicht verlangt wird von einem Zeitungsbeleger. Doch schließen wir das Kapitel, sonst macht uns das Panorama, das einjährige Erfahrung als Redakteur, Herausgeber, Setzer und Truher und vorgeschlagen, rein melancholisch.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß trotz allen diesen Unannehmlichkeiten, welche unsere einjährige Erfahrung ausmacht, wir dennoch nicht den Mut verloren haben, und die Neu Braunsfelder Zeitung definitiv übernommen und mit der Herausgabe derselben fortzufahren; dem freundlichen Abonnement und Geschäftsfreunden, der uns seine Unterstützung auch in der Zukunft bewahren will, machen wir zum Voraus unseren verbindlichsten „Krausfuß“; diejenigen, die uns seit einem Jahre und für das vergangene Halbjahr noch schuldig sind, ersuchen wir aus dem innersten Grunde unseres hübschbedürftigen Geldbeutels, ihre Silber-, Gold oder Grundscheine fließen zu lassen, und uns unsere Abonnementsgebühren zukommen zu lassen, wie vernünftig, und laßt euch ergehen. — Die Rückträger können auch nicht allein von der Luft leben, und die Herausgabe einer Zeitung kostet mehr Geld, als man gewöhnlich annimmt. Wir würden uns freuen, in den Stand gesetzt zu sein, eine große Zeitung herauszugeben, aber es geht net, so lange wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen laborieren müssen.

Denjenigen aber, die von uns geschieden und vielleicht noch scheiden wollen, rufen wir ein Lebewohl nach, und zwar ohne Grill. — Der Eine geht, der Andere kommt, das ist so der Weltlauf. Niemand ist unersetzlich, und die „Welt und die Neu Braunsfelder Zeitung“ bewegt sich doch. Bums. Bums. Bums.

### Die Unabhängigkeitserklärung

der Farmer in den westlichen Staaten.

Es ist neuerdings viel die Rede gewesen von einer der Erklärung von 1776 nachgebildeten Unabhängigkeitserklärung, welche bei westlichen Farmer-Demonstrationen figurirt. Ein Correspondent der Tribune in Gallesburg, Ill., theilt den Werthlaut dieser Erklärung mit:

Nach Aufhebung der Unlibden, welche die Farmer erduldet, schließt die Erklärung wie folgt:

Bei jeder Stufe dieser Demuthigung haben wir unsere Legislatoren mit den demüthigsten Worten um Abhülfe gebittet. Unsere wiederholten Petitionen wurden entweder einfach mit Schweigen beantwortet, oder durch Verweise, welche die Anforderungen entsprechen, in Wirklichkeit aber Halbsprüche sind, damit die Gerichtshöfe sich darüber nicht einigem und die Corporationen ungehorsam sein können.

Nach an Versuchen, den Congress zu vermageln, und Recht zu verschaffen, hat es nicht gefehlt. Wir haben die Congressmitglieder von Zeit zu Zeit wegen dieser verächtlichen und wiederholten Eingriffe in unsere Rechte gewarnt, wir haben sie an die Umstände unserer Einwanderung und Ansiedlung erinnert; wir haben an sie als die Administration einer freien und unparteiischen Verwaltung appellirt, uns vor diesen Eingriffen zu schützen, die, wenn fortgesetzt, unermittlich mit der Vernichtung jener Freiheiten, für die unsere Väter ihr Leben hingaben, und mit der Wiedereinführung der privilegiirten Klassen und einer Aristokratie des Reichthums — schließlich als jene, von der uns der Revolutionkrieg befreit hat — enden würden. Auch sie sind laub gewesen für die Stimme der Gerechtigkeit und Pflicht. Wir sehen uns daher gezwungen, ihre criminelle Gleichgültigkeit gegenüber den uns zugefügten Unlibden zu denunziiren, und wir halten sie für das selbe, wie die Mitglieder unserer Legislatur, nämlich Feinde der Produzenten, aber gute Freunde der Monopolisten.

Wir, die Produzenten unseres Staates, versammelt in unseren Counties, erklären daher heute, an diesem Jahrestage der Geburt einer Nation von freien Menschen und einer Regierung, auf welche wie trotz der Corruption der Beamten noch immer ein Recht stolz sind, und rufen den übermühten Richter der Welt zum Zeugen der Rechtchaffenheit unserer Absichten an, indem wir feierlich geloben, daß wir alle gesetzlichen und friedlichen Mittel anwenden werden, um uns von der Tyrannei des Monopols zu befreien, und daß wir in unseren Anstrengungen für Reform nicht eher nachlassen wollen, als bis jedes Department der Regierung nachweist, daß die Herrschaft der zügellosen Lüderlichkeit vorüber ist, und etwas von der Keiligkeit, Einfachheit und Ehrbarkeit, womit unsere Väter das Werk inauguirten, wiedergeliefert ist.

Zu diesem Zwecke erklären wir uns für absolut frei und unabhängig von allen vergangenen politischen Verbindungen, und wir werden — vom kleinsten Amte im Staate an bis hinauf zum Präsidenten der Ver. Staaten — nur solchen Männern unsere Stimmen geben, von denen wir Grund haben, zu glauben, daß sie nach besten Kräften zur Beförderung dieser Zwecke beitragen werden. Und zur Aufrechterhaltung dieser Versprechungen verpflichten wir Leben, Hab und Gut.

### Europäisches.

London, 14. August. Zwei Paarmögen Niederlagen sind heute in Liverpool abgebrannt.

London, 14. Aug. Aus besten Quellen kommt die Mittheilung, daß der Graf von Chambord sich zur Anerkennung der Verfassung für Frankreich, welche von den Mitgliedern der Rechten, im Einverständnis mit ihm selbst verfaßt worden ist, bereit erklärt. Er verspricht mit Gottes Willen u. zum Besten des Landes, das Scepter führen zu wollen. Die Monarchie soll in ungefähr 6 Wochen proclamirt werden.

Barcelona, 14. Aug. Die Carlisten haben den längst erwarteten Angriff auf Berga begonnen. Sechs Stunden nach Eröffnung des Bombardements stand Berga bereits an mehreren Punkten in Flammen. Bagnone, 13. Aug. Ein hitziger Dampf, welcher Waffen und Munition für die Carlisten in Fontarabia gelandet hatte, ist von einem spanischen Kriegeschiff gelapert worden.

Der Minister des Auswärtigen kündigte heute in den Cortes an, daß er die Auslieferung flüchtiger Insurgenten von ausländischen Regierungen verlangen werde.

London, 13. August. Yesterday soll die 20 Meilen von Toledo entfernte Stadt Bergaraz in Guipuzcoa eingenommen haben. Die Carlisten behaupten, daß dies ihr wichtigster Erfolg seit Beginn des Krieges sei.

Madrid, 13. Aug. Die Republikaner von Barcelona haben eine Petition an die Regierung gerichtet, worin sie die Einföhrung eines Wolsfabriks-Auslasses in Catalonien verlangen.

Bei der Einnahme von Agualota haben die Carlisten sich großer Grausamkeiten gegen die Gefangenen schuldig gemacht und eine große Anzahl derselben erdarmungslos niedergeschossen.

New-York, 13. Aug. In einer Depesche aus Paris wird mitgeteilt, daß die Mitglieder der Rechten dem Grafen von Chambord einen Verfassungsentwurf vorklegen werden. Im Falle er denselben genehmigt, so wollen sie ihn zum König ausrufen. Sollte er ablehnen, so beabsichtigen sie, die republikanische Regierungsform als permanent anzuerkennen.

Paris, 13. Aug. Le Temps und Le Constitutionnel theilen ein Gerücht mit, wonach der Graf von Chambord mit Bezug auf die weisse Flagge Concessionen gemacht und sich entschlossen hat, seinen Wohnsitz in Frankreich zu nehmen.

Ein bei verbreiteter Nachricht zu Folge soll auf Veranlassung der russischen Regierung die Festung Mey wieder an Frankreich abgetreten werden.

Madrid, 13. Aug. Cardinal Ansona hat eine Communication an die Geistlichkeit in den Ver. Staaten gerichtet, worin er sagt, daß der Papst von den Beweisen der Sympathie, welche er von seinen Kindern in jenem entferntesten Lande empfängt, tief ergriffen sei.

New-York, 13. Aug. Der Londoner Times schreibt ein Correspondent aus Belfast, daß der Deutschen in Frankreich, anstatt sich zu vermehren, immer spärlicher vorkommen.

Aus Argau wird geschrieben: Ein Strich der Arzte ist wohl noch nicht dagewesen, außer etwa im Mittelalter zur Zeit der Pest, wo die Arzte nicht wegen der Löhnung, sondern wegen der Krankheit zu streifen konnten. Den arbeitsamen Arzten war es vorbehalten, die ersten ärztlichen Striker zu werden. Eine Versammlung organisirter Arzte hat nämlich einen Strich in der Armentaris beschlossen, d. h. die Doktoren werden die Behandlung derjenigen Kranken, welche wegen Armut, auf Rechnung der Gemeinde zu versorgen sind, so lange ablehnen, bis sich endlich die Behörden zur Aufstellung von vernünftigen Löhnen vertheilen. Die bis zur Stunde noch geltenden Taxen für Behandlung armer Kranken stammen aus dem Jahre 1804. Seit nahezu hiebig Jahren hat sich in der Welt Mäandres verändert, nur die Taxe in der Armenparis nicht. Nach dieser Taxe muß der Arzt von einem Kranken, der drei Viertelstunden entfernt wohnt, für 70 Centimes einen Besuch abstatten. Für die gleiche Reise bekommt denztage ein Depeschtäger 1 Franc, also 20 Centimes mehr.

Die in neuerer Zeit in Deutschland häufig vorgekommenen Eisenbahnunfälle haben die Aufmerksamkeit der deutschen Presse erregt. „Alle Versäpungen der Eisenbahnen“ — sagt die „Differ-Zeitung“ — „wie groß man auch ihre nachtheiligen Folgen für den Verkehr und für das persönliche Wohlbefinden des Volkes durch den indirect betroffenen Publikums schaden mag, verschwinden doch so gut wie ganz gegen die Eisenbahnunfälle, wie sie gerade in letzter Zeit so rasch auf einander gefolgt sind. In früherer Zeit galten in dieser Beziehung die Zustände Deutschlands im Vergleich zu denen in andern Ländern, namentlich in England und den Vereinigten Staaten, für gut, und es ist noch nicht so lange her, wo in den Zeitungen alljährlich mit großer Befriedigung verheißende Zusammenfassungen über die Zahl der beim Eisenbahnbetrieb unglückseligen Beamtinnen und Passagiere veröffentlicht wurden, indem sich daraus ergab, wie viel besser es bei uns um die Fürsorge für die Erhaltung von Menschenleben bestellt sei, als in den meisten, wenn nicht in allen Ländern. In wenigen Jahren hat sich das Verhältniß sehr zu unsern Ungunsten geändert.“

Während kein Lüftchen sich regte und die Sonne sich in dem rubigen Horizont spiegelte, stiegen am 14. I. M. Nachmittags schwarze Wolken am westlichen Horizonte langsam auf und ließen jeden Beobachter leicht erkennen, daß früher oder später von dort ein Gewitter kommen werde. Sechs Personen, davon zwei zum Andern bestimmte Frauen, welche von Uebelingen (Baden) nach Dingelshof fahren wollten, schienen die drohenden Gewitterwolken und späteres Abstrahlen von andern Personen nicht beachtet zu haben, denn dieselben blieben gemüthlich beim Bier sitzen und saßen erst gegen 7 Uhr vom Hofen ab. Kaum aber waren sie in der Mitte des eine halbe Stunde breiten Sees, als sich plötzlich ein furchtbarer Sturm erhob, welcher unter Blitz und Donner den See in Aufruhr brachte. Nach Aussagen von Augenzeugen trieb die Gonde nur wenige Minuten nach dem Ufer zurück, wobei die 6 Insassen noch einzeln unterschieden und gezählt werden konnten, dann aber auf einmal unter dem hoch aufspritzenden Wasser verschwanden. Man fand den nächsten Morgen am Ufer die Gonde mit einem schwimmenden Hut, nur die Insassen nicht mehr.

Madrid, 15. Aug. Die Cortes haben eine Bill betreffs Einberufung von 50.000 Mann Reservisten zum Dienst gegen die Carlisten und republikanischen Insurgenten genehmigt.

Bagnone, 15. Aug. 800 „Galleanzionen“ befinden sich auf dem Meeresufer nach Portugal, wo sie Anhänger zu finden hoffen.

Madrid, 15. Aug. Hier heißt es, daß die Bemannung des britischen Schiffes „Deerhound“, welches wegen Landung von Waffen für die Carlisten gelapert wurde, als Piraterie proscrit werden sollte.

Bagnone, 15. August. Im hiesigen Hauptquartier der Carlisten ist die Nachricht eingetroffen, daß Berga von den Carlisten gewonnen worden ist.

Madrid, 15. August. 1000 flüchtige Insurgenten von Valencia sind an der Küste von Alicante gelandet und erbeben Contributionen.

### Amerikanisches.

St. Louis, 15. Aug. Die Pawnee-Indianer in Nebraska rüsten sich zum Aufstand gegen die Sioux-Indianer. Sie selbst sollen 600 Krieger stellen können und außerdem haben die Cloes, Tomahs, Planions und Pancas der Aufreiterung, sich gegen die Sioux-Indianer mit ihnen zu verbinden, folge geliebt. Die Krieger der genannten Stämme befinden sich bereits auf dem Marsche, um zu den Pawnees zu stoßen. Die Pawnees hoffen, 1600 Mann zusammenzubringen und werden einen bitteren Vergeltungskrieg führen.

Washington, 15. Aug. Schöpmeier Spinner schreibt in einem heute veröffentlichten Briefe: Die Rückkehr zur Hartgeld-Zahlung wird nach meiner Ansicht so lange hinausgeschoben werden, bis die Bilanz des Handels zu unserm Gunsten sein wird. Sobald es dazu gekommen ist, wird Aufnahme der Hartgeld-Zahlungen ein Leichtes sein, wenn nicht gar der Wechsel dann schon von selbst eintritt. Die Einziehung von Bundespapieren zum Austausch von Papieren zu niedrigerem Zinsfuß geht so rasch von Statten, als es mit dem jetzt disponiblen Personal geschehen kann. Die Ausfälle, daß mit dem Umtausch weiter fortzuführen werden kann sind sehr günstig. Es hängt jetzt nur vom Schatzamt-Secretär ab, ob er mit der Ausgabe sprödetiger Papiere fortfahren oder warten will, bis er Papiere zu 4 Prozent oder vielleicht gar zu 4 Prozent auszuweisen kann.

Washington, 15. Aug. Die vom Agricultur-Departement bis zum 1. August empfangenen Berichte lassen einen bedeutend besseren Stand der Baumwolle seit dem 1. Juni zu erkennen. Am 1. Juli war der durchschnittliche Stand 85.5, am 1. August dagegen 91.8. Befürchtungen werden hauptsächlich wegen der Insekten gezeugt, jedoch ist jetzt ist dadurch nur in sehr wenigen Localitäten bedeutender Schaden entstanden. Im Ganzen ist die Baumwolle noch etwas zurück, obwohl in vielen Localitäten die großen Fortschritte während des Juni die Baumwolle auf den Durchschnittsstand in der Saison gebracht haben.

Washington, 15. August. Herr Sanders vom Schatzamt ist heute von seiner Untersuchung im New-Yorker Zollamt zurückgekehrt und berichtet dem Secretär Richards, daß seinem einzigen Beamten eine unrechte Transaktion nachgewiesen werden konnte. Sein Besuch in New-York fand in gar keinem Zusammenhang mit Amtsentsetzungen und Erensenen war darauf gerichtete Befehle vorher erlassen worden.

Secretär Richards theilt einem Correspondenten mit, daß nicht bloß in New-York, sondern auch an andern Plätzen Untersuchungen häufig vorgenommen werden. Manchmal wurde von unparteiischen Personen über Unregelmäßigkeiten Anzeige gemacht, während zu andern Zeiten spezielle Anlagen von Schatzamt-Agenten einberichtet wurden. Letztere hatten bessere Gelegenheiten, Betrügereien aufzudecken, als die Handelswelt nur ohnen konnte. In dem hiesigen Halle in New-York konnte die Mittheilung von einem dieser als zuverlässig bekannten Männer. Er erklärte, die Zahl der etwa zu entlassenden Beamten nicht angeben zu können.

Die Dallas Conventio.

Dallas, 20. Aug. Die republikanische Staats-Conventio ist beinahe von den meisten Counties des Staates vertreten. Ueber 500 Delegaten und 100 Stellvertreter sind anwesend.

Die farbigen Republikaner verlangen keinen Platz für einen Candidaten ihrer Rasse auf den Staats-Tickets.

Gouverneur Davis kam heute Morgen um 8 Uhr hier an.

Die Staats-Conventio trat um Mittag in der Ddd-Jellows-Halle zusammen, und anwesend waren die Delegaten von Gen. Mallou zum Präsidenten der Conventio u. Richter Preis von Matagorda County als temporärem Secretär.

Gov. Davis wurde dann aufgeführt, auf die Plattform zu kommen, auf welcher ein großer Enthusiasmus der anwesenden empfing.

Er hielt eine kurze Rede, in welcher er sagte, daß er nichts darum gebe, wer nominirt werde, vorausgesetzt, er wäre ein ehrlicher Mann und stehe nicht. (Lantos Bravo Ausfen)

Die Conventio trat um 3 Uhr im City-Garten zusammen, da die Menge zu groß war, um die Delegaten und Zuschauer in der Ddd-Jellows-Halle alle zu fassen.

20. August. Gov. C. J. Davis wurde heute beinahe wieder einstimmig als Candidat für Gouverneur der republikanischen Partei nominirt.

A. S. Taylor von Hannin County wurde als Lieutenant Gouverneur; J. W. Ighomas von McKinney als Controller.

Die Conventio verlegte sich 3 Uhr Nachmittags.

Wie aus telegraphischen Nachrichten zu erhellen, ist E. J. Davis wieder nominirt worden als Candidat für das Gouverneursamt, und zwar mit 391 Stimmen aus circa 500 abgegebenen. Wer hätte noch vor wenigen Monaten an ein solches Ereigniß auch

nur im Entferntesten gedacht. Wir gestehen frei, daß Gouverneur Davis unter seinen neuen Umständen unsere Wahl gewesen wäre, wenn wir zu wählen gehabt hätten. Ob seine Popularität in letzter Zeit groß genug geworden ist, um eine schwere bevorstehende Campagne glücklich zu beenden, muß die Wahl zeigen. Die Demelratie rüfist sich mit aller Macht zum bevorstehenden Kampf, und wenn sie einen populären Mann in's Feld stellt, wird sie schwer zu bieten sein. Was uns selbst persönlich anbetrifft, werden wir dem Paragraph 8 der deutschen Parteiform buldigen, und nur für den Candidaten stimmen, der uns die fähigste und ehrlichste scheint. Sollte Herr Jacob Kübler als Commissioner der General-Conventio nominirt werden, werden wir verjuchen, ihn nach Kräften zu unterstützen, weil wir die Schmach der Angriffe die von Senator Binley auf ihn gemacht, sozusagen selbst schwer mit empfinden haben, und es würde uns deshalb selbst freuen, wenn seine Wiedererwählung allen von Seite Binleys beweisen würde, daß man jene niederträchtigen Insinuationen verachtet.

Wähle jeder nach seiner Ueberzeugung und lasse sich nicht irre leiten, das ist wahrhaft republikanisch. Wer glaubt, Edmund Davis ist sein Mann, wähle für ihn, wer lieber einen andern Gouverneur an seiner Stelle sieht, gebe nach seiner Ueberzeugung. Die republikanische Plattform, welche in Dallas angenommen wurde ist mit Ausnahme des in der 1. Res. lution enthaltenen Verbruchs für die weiße und gerechte Administration des Präsidenten Grant sehr gut, aber Plattformen sind geschriebene Documente, die gewöhnlich von keiner Partei gehalten werden. Die Männer, welche die Regierung des Landes konstituiren, sind die Haupt Sache. Also für brave und gute Männer, ohne Rücksicht der Partei.

Yofales.

Steuerverordnung.

Art. 10. Der Stadtrathmesser soll die Abschätzungslisten dem Stadtrath in oder vor seiner ersten Sitzung im Monate October 1873 einreichen und soll dann fortfahren, obgenannte Steuern einzuziehen und so zu diesem Zwecke wenigstens ein Mal bei jeder besteuerten Person oder Firma an dem gewöhnlichen Wohnorte derselben vorpersuchen und die Bezahlung der Steuern verlangen, wenn die Person gefunden wird, und, wenn nicht, so soll eine schriftliche Aufforderung, welche den Betrag der schuldigen Steuer specifies und an dem Wohnorte der genannten Person zurück gelassen wird, eine hinderende Aufforderung sein, vorausgesetzt, daß dieselbe einer Person nicht unter 14 Jahren beabthigt wird.

Ab beschleunigte hierdurch, daß verschiedene Verordnungen in der Sitzung des Stadtraths der Stadt Neu Braunsfels am 18. Juli 1873 erlassen worden ist.

Die Stadt Neu Braunsfels.

Reverder der Stadt Neu Braunsfels.

Steuerverordnung.

Reverder durch den Stadtrath der Stadt Neu Braunsfels, daß jeder des von der letzten Legislatur bewilligten Amendments zum Stadtrath die gesetzliche Steuer und Prädiensteuer mit 12 1/2 Cts. von je \$100 Werth an beweglichem, unbeweglichem oder gemischtem Eigenthum oder aussehendem Gede als ordentliche jährliche Steuer zu erheben und der Stadtrathsmesser zur Erhebung dieser Steuer mit den übrigen Stadtschreibern anzuweisen sei.

Ab beschleunigte hierdurch, daß verschiedene Verordnungen in der Sitzung des Stadtraths der Stadt Neu Braunsfels am 21. Juli 1873 erlassen worden ist.

Die Stadt Neu Braunsfels.

Reverder der Stadt Neu Braunsfels.

Steuerverordnung.

Reverder durch den Stadtrath der Stadt Neu Braunsfels, daß jeder des von der letzten Legislatur bewilligten Amendments zum Stadtrath die gesetzliche Steuer und Prädiensteuer mit 12 1/2 Cts. von je \$100 Werth an beweglichem, unbeweglichem oder gemischtem Eigenthum oder aussehendem Gede als ordentliche jährliche Steuer zu erheben und der Stadtrathsmesser zur Erhebung dieser Steuer mit den übrigen Stadtschreibern anzuweisen sei.

Ab beschleunigte hierdurch, daß verschiedene Verordnungen in der Sitzung des Stadtraths der Stadt Neu Braunsfels am 21. Juli 1873 erlassen worden ist.

Die Stadt Neu Braunsfels.

Reverder der Stadt Neu Braunsfels.



**Verschiedenes.**

Auf den Scheitland Inseln hat ein heftiger Unwetter bedeutende Schäden angerichtet. Der Sturm hat eine ganze Woche gelobt, die ganze Inselgruppe heimgeleitet und viele Felder darübers verweht. In der Feldmark Dingwall, unweit von Ver-wid, spülte eine ganze Bergkette mit 21 Lön, Büschen und Stranndick als Ganzes in die See hinab, wo sie lange Zeit wie eine kleine Insel herumschwamm, bis die Wogen sie endlich zertrümmten und stückweise verschlangen.

Die Gesandten Frankreichs, Englands, Russlands, Amerikas und der Niederlande hatten am 29. Juni ihre erste Audienz beim Chinesen Kaiser in Peking. Der russische Gesandte Langali verlas eine Adresse in französischer Sprache, welche von dem Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft von Bismarck ins Chinesische überetzt wurde. Jeder Gesandte legte seinem Kaiser Beglaubigungsschreiben auf einen Tisch vor dem Kaiser nieder, der die Adresse in der Mandchusprache beantwortete. Prinz Küng überlegte die Antwort des Kaisers ins Chinesische. 800 Mandarinen mit Einschluß der Prinzen wohnten dem Empfange bei. Mitglieder des Jung-Jenen begleiteten die Gesandten zu ihren Wohnungen. Die Strafen waren mit Menschen überfüllt. Der Kaiser von China hat den früheren Brauch, wernach sich auch fremde Gesandte vor ihm auf den Bauch niederzuwerfen hatten, fahren lassen müssen.

Der Pariser Constitutionnel schreibt wörtlich: „Ein Unfall, der bedauerlicherweise hätte haben können, setzte das „Cuarnier de Temple“ in große Aufregung. Ein Dachbeder, welcher das Gleichgewicht verloren, stürzte vom höchsten Stock eines Hauses auf die Straße. Glücklicherweise fiel er auf den Kopf von zwei Frauen, die auf dem Trottoir mit einander sprachen, und der Dachbeder kam ohne allen Schaden davon. Man lacht, wenn man bedenkt, daß ohne einen glücklichen Zufall der Dachbeder das Leben verloren hätte. Die beiden Frauen, auf die er fiel, blieben auf der Stelle todt.“

Die Moskauer Zeitung tritt mit einem merkwürdigen Projekt hervor. Das Blatt will allen Erntes große Vorkosten mit Chinesen bevollmächtigen. Nicht nur das mit ausgedehnter Amurland soll mit Chinesen chinesischer Arbeiter angefüllt werden, ohne deren Arbeitskraft die Durchführung der projektierten sibirischen Eisenbahnen gar nicht möglich wäre, sondern auch die europäischen Länder Russlands, die Staaten Neu-Russlands bis an den Kaukasus sollen von Chinesen belebt und ertragsfähig gemacht werden. Auch im Uralgebirge könne die Eisenindustrie durch die Arme chinesischer Arbeiter ungemein hoch gehoben werden und Dimensionen annehmen, wie man es heute kaum ahnt. Der Vertreter Russlands in Peking soll dahin wirken, daß der Auswandererstrom aus den chinesischen Hafenstädten nach Russland abgelenkt werde, und zwar zu Lande, sowie zur See mittelst der aus Odesa durch den Suezkanal nach China fahrenden russischen Dampfschiffe. Alle russischen Consula in China sollen ihr Streben darauf verwenden, daß die Chinesen im eigenen Vortheil es vorziehen werden, nach Russland auszuwandern, anstatt nach Amerika.

Bei Peterwardein hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Am 12. Juli Abends kehrten die Offiziere der dortigen Garnison von einem Sommerfeste, das sie im Kamerager Park veranstaltet hatten, auf Kähnen nach Peterwardein zurück. Gegen halb 11 Uhr gelangten die Festbesucher in die Nähe von Peterwardein. Ein Hehl Köhne änderte unterhalb des Bräuhausens, ohne unterhalb des Bergspiegelungsanlagens; nur ein Kahn, auf welchem sich 24 Offiziere, ferner zwei Töchter eines Oberstleutnants, die Frau des Hauptmanns Kebab und die Frau eines Hauptmanns vom Regimente Coronini befanden, wollten die Schiffbrücke passieren und bei der Agentie landen. Oberstleutnant Stjepal feuerte. Bei der Schiffbrücke angelangt, stieß der Kahn an ein Ponton, kippte um und alle Insassen desselben stürzten in die Donau. Die vier erwähnten Damen fanden den Tod in den Wellen, ebenso der Hauptmann vom Regimente Coronini; den übrigen gelang es, das Ufer zu erreichen. Vom Oberstleutnant Stjepal heißt es, daß er ebenfalls an's Land gekommen sei; doch ist dies nicht gewiß, denn er wird seit der sprachlichen Catastrophe vermißt.

Ein sonderbarer Strife wurde kürzlich von den Sträflingen bei Krens in Genua geführt. Diese weigerten sich nämlich zu essen. Ursache dieses freiwilligen Hungerns soll die Einführung einer strengen Hausordnung gewesen sein, welche den Sträflingen lästige Bestimmungen hinsichtlich des Rauchens, Lesens u. s. w. enthält. Einige Gelehrte hielten nun die Mehrzahl der Sträflinge auf, sich aller Nahrung zu enthalten, in der höchsten Hoffnung, auf diesem Wege die Abänderung der neuen strengen Hausordnung zu erwirken. Einige Sträflinge

konnten, als sie der Aufsicht in die Schule führten, vor Ermattung in Folge der Kasteiung sich nur mühsam dahinschieben und stürzten auf dem Wege zusammen, dennoch harrten dieselben hartnäckig in ihrer Weigerung zu essen. Hoffentlich hat der Strife den Anforderungen der Natur nachgegeben.

Ein sparsamer Landesvater. Der König von Württemberg ist am 13. Juli in Wien eingetroffen und wurde vom Kaiser und den Erzherzögen empfangen. — Deutsche Blätter nehmen hiervon besondere Not, um die lobenswerthe Sparsamkeit des Königs anzuerkennen. Eine gemeinliche Reise mit seiner Frau nach Wien, die natürlich viel theurer gewesen wäre, als da er nur allein ging, hätte das Land tragen müssen, während die ihm vorausgegangene Königin die Kosten ihres Wiener Aufenthaltes auf die Weise aus ihren russischen Revenuen bestreiten konnte. Komisch freilich — der österreichische Hof hat's um so kostspieliger — er muß erst die Königin und dann den König bewirthen.)

Auf Cuba ist man einer carlistischen Verschwörung unter den höheren spanischen Beamten und reichen spanischen Kaufleuten auf die Spur gekommen. Dieselben hatten bereits eine halbe Million Piaster zur Unterstützung der Carlisten-Insurktion in Spanien gesammelt. — Die Spanier auf Cuba sind nichts weniger als „republikanisch“ gesinnt, schon wegen der von der republikanischen Cortez beschlossenen Abschaffung der Sklaverei. — Es geht aus den Depeschen von Havanna übrigens noch hervor, daß der jetzige General-Capitän einen Commissar ins Lager der Insurgenten geschickt hat, um mit Cospedes Unterhandlungen anzufangen. — Der Insurgentenchef weigerte sich jedoch, auf irgend welche Bedingungen einzugehen und der spanische Commissar kehrte unverrichteter Dinge nach Havanna zurück.

Zum Bierkravall in Frankfurt. — Am 14. Juli begannen in Frankfurt die Waffenshandlungen gegen die am dem Bierkravall am 21. April Schwerverurtheilten. Es sind deren 47. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch und Aufruhr. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen, darunter sehr viele Offiziere, Polizeibeamten u. s. w., beläuft sich auf nahezu 200. Die Anklagebeize bezeichnet einen gewissen Oberst als Hauptstüßführer. Er feuerte seine Speisgeschellen mit den Worten an: „Blut muß fließen und Bier wollen wir haben. Commune hoch. Wer zur Commune gehört, komme her zu mir!“ Ein anderer führte eine Schaar unter dem Gesänge: Preislos die, die folgen wir! zum Sturm auf zwei Wirthshäuser. Ein Sadträger, der auf eine Patrouille geschossen wurde von einem Polizeikommissar durch einen Säbelstich zu Boden geschlagen und verhaftet.

**Humoristisches.**  
Boguem. Eine Frau sagte zu ihren Götzen: Machen Sie es sich bequem und thun Sie, als wären Sie zu Hause; da ich selbst zu Hause bin, so wünsche ich von Herzen, Sie wären es auch.  
— Instruktionen-Stunde. Als Fortner, was ist ein Soldat?  
Fortner: Ein Soldat ist ein mit Puppen bedeckter, mit Commissäro und Menage gefütterter Maschine, die durch lautes Geschrei in Bewegung gesetzt wird.

Eine Wette. Jemand wette mit einem Freunde eine sehr bedeutende Summe, er werde binnen 24 Stunden noch ein schmerzhaftes Ereigniß erleben, und um seine Wette zu gewinnen, gab er ihm in der letzten Minute eine ganz gehörige Ohrfeige.  
Grobster Bescheid. Herr Pfarrer, soll der Lehrer mit dem Dreiecksel beginnt? Sind viel Leute da?  
Nein, nur ein einziger alter Weiber!  
Nein, wegen einer Hugel steht man den Badofen nicht an!

Hilfe in der Noth. Lehrer (zur Prüfungskommission): „meine Herren erlaubbigen Sie; dieser unerwartete Besuch! wo soll ich Plätze für die Herren bekommen? Doch halt; Kinder, tragt die Gelbent her, da können sich die Herren draufsetzen!“  
Klage Ausfucht. Bald nach Beendigung des Krieges sah ich in Paris einen blinden Bettler, der früher immer seinen Standplatz in St. Cloud gehabt hatte. Ich fragte ihn um den Grund des Wechsels.  
Ach, sagte er, ich konnte es nicht mehr ertragen, die Verwundungen des Krieges mit anzusehen.

Was. Zwei gutmüthige Jünger schlossen sich zusammen. Morgens fragte einen den anderen:  
„Dennis, hast Du das Donnern heute Nacht gehört?“  
„Nein, Pat, hat es wirklich gedonnert?“  
Ja es hat gedonnert, als wolle Himmel und Erde zusammen kommen.  
„H der Henker! warum hast Du mich denn nicht gewarnt; Du wist doch, daß ich nicht schlafen kann, wenn es donnert.“

**Anzeigen.**  
**Bekanntmachung.**  
Ausverkauf meiner Storewaaren im Ganzen oder im Kleinen, unter sehr guten Bedingungen; für baar zu realisiren.  
August Weinert.

**F. Steussy**  
— Händler in —  
**Bauholz, Bretter**  
und  
**Schindeln.**  
Nah dem Depot, auf der Südfseite der Eisenbahn.  
A. L. KESSLER,  
**Banker,**  
verkauft Wechsel auf Galveston, New-Orleans und New-York und auf alle Hauptplätze in Deutschland, Holland, Norwegen, Russland, Spanien, Italien, Schweden, Frankreich, Schweiz, England, Dänemark, giebt Credit-Briefe für Reise, collectirt Gelder Erbschaften und andere Forderungen in jedem Orte von Europa.

**RAYMOND & WHITIS**  
**Banquiers und Wechsel,**  
Austrian Texas.  
Collectionen werden in allen jugendlichen Plätzen von Texas gemacht und die Gelder schnell übermittel. Correspondent in New-York, 80 Beaver St. S. W. Park in S.  
**Rudolph du Meuil**  
Seguinstraße, Neu Braunfels,  
empfiehlt sein Lager von  
**Eisen-Waaren,**  
Dry Goods,  
Groceries,  
Waffen und Munition aller Art,  
Hüten und Schuhen.

**Emil Barun,**  
Nah dem Court-Haus, Neu Braunfels  
**Beer-Saloon**  
und Logierhaus.  
Ausgezeichnete Getränke, Logis für Reisende, Stallung für Pferde, und prompte Aufwartung stets zu finden. Besard gut und billig.

**G. S. Schmitt**  
Seguinstraße, Neu-Braunfels, Texas.  
Hält beständig vorräthig  
ein großes Lager von  
**Webeln**  
Särge sind beständig an Hand von jeder Größe.

**Große Auswahl**  
**Gut gearbeiteter**  
**Möbel**  
zu den niedrigsten Preisen  
bei  
**J. Jahn.**  
**Möbel Möbel!**

Eine große Auswahl von billigen Möbeln, deutsche und amerikanische Spiegel, desgleichen Spiegelgläser, Bilderrahmen, umbevolte und viereckig, Galdelien, Walmstücken und Imitation Rosenwood für Bilderrahmen sowie Rückwände.  
Erlauben Sie mich die folgenden Connectionen, zu haben bei  
**Eugen Ebensberger.**

**Gustav Gerlich,**  
**Mechaniker**  
E. Ant. Straße, Neu Braunfels  
Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.

**Lister's**  
**Sieber Mittel.**  
Dieses unschätzbare und ausschließlich aus Pflanzenstoffen bestehende medicinische Präparat wird dem Publikum mit der vollen Ueberzeugung dargeboten, daß es als ein Gegenmittel gegen das traurige Fieber, welches unter dem Namen von Wechselfieber und Stämm Fieber bekannt ist, jeder anderen Regnet vorzuziehen ist.  
Der Preis ist Ein Dollar die Flasche oder fünf Dollars für sechs Flaschen.

**C. Flöge.**  
Whole sale & Retail-Store.  
Händler in  
**Groceries,**  
**Saddlery & Saddlery-Hardware,**  
**Crockeries**  
and  
**GENERAL MERCHANDIZE.**  
Hält beständig ein großes Sortiment von schweren und Heavy-Groceries an Hand.  
Auf mein großes Lager von Oesen, welche ich zu den alten Preisen verkaufe, möchte ich das Publikum aufmerksam machen.

**Wm. Appmann.**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.  
**Dry Goods & Groceries.**  
Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Preise.  
**Lumber-Yard.**  
Alle Arten von Holz billig für baar.  
**Chas. Wigrefe.**  
H. Runge. Wm. Krosch.  
G. Meisner. Gm. Wigge.

**H. Runge & Co.**  
en gros Händler in Groceries  
Commissions  
und  
Expeditious-Geschäft,  
**Indianola,**  
und  
**Victoria, Texas.**

**Bernh. Borchers.**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.  
Händler in allen Arten von  
**Dry Goods and Groceries.**  
Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Marktpreise. Prompte und reelle Bedienung wird stets zugesichert.  
**Lumber**  
wird verkauft zum billigsten Preis. Frachten von hier nach Austin werden jede Woche prompt befördert.

**Sauer und Dreiff,**  
Texas Land-Agenten.  
Besorgen das Auffinden von Ländereien und Bezahlung der Steuern in allen Theilen des Staates; „Kaufen, verkaufen und leihen Ländereien und Land-Certificate.“ Besorgen die Einföhrung von Horden, z. B. Schaf- (Wool) weiden, vererbständigt und verlehrt.  
Promie Bedienung und billige Bedienung wird zugesichert.  
Neu-Braunfels den 1. März 1871.  
Dresler im Court-Haus.  
Marktstraße

Zeiteränderung vom Montag, März 24. 73.  
Passagierzüge laufen wie folgt:  
Pest- und Ertriefzüge verlassen Houston täglich, mit Ausnahme Sonntags um 9 Uhr Morgens. Nacht-Express-Züge verlassen Houston 9 Uhr Nachts.  
Aufsahrt in Red River City um 8 Uhr 30 Minuten Mittags am nächsten Tag, und zu Daco 7 Uhr 45 Minuten Nachmittags am nächsten Tag.  
Abfahrt von Red River City um 6 Uhr 30 Minuten (Sonntags ausgenommen), Abfahr um 8 Uhr 10 Minuten Vormittags, und Daco um 8 Uhr 30 Minuten, Sonntags ausgenommen, Abfahrt in Douchon um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags.  
Aufsahrt in Red River City um 5 Uhr 15 Minuten am nächsten Tag (Sonntags ausgenommen).  
Abfahrt von Red River City um 9 Uhr 30 Minuten, und Austin um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Abfahrt in Houston um 6 Uhr 30 Minuten am nächsten Tag.

**Pullmanns Palace Sleeping Cars**  
Sind den Nachtschlafenden bequem und bequem angehängt.  
Passagiere für Daco müssen die Accommodationszüge nehmen, welche Houston um 9 Uhr Vormittags verlassen.  
Erlauben Sie mich die folgenden Connectionen, zu haben bei  
**Eugen Ebensberger.**

**Gustav Gerlich,**  
**Mechaniker**  
E. Ant. Straße, Neu Braunfels  
Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.

**Lister's**  
**Sieber Mittel.**  
Dieses unschätzbare und ausschließlich aus Pflanzenstoffen bestehende medicinische Präparat wird dem Publikum mit der vollen Ueberzeugung dargeboten, daß es als ein Gegenmittel gegen das traurige Fieber, welches unter dem Namen von Wechselfieber und Stämm Fieber bekannt ist, jeder anderen Regnet vorzuziehen ist.  
Der Preis ist Ein Dollar die Flasche oder fünf Dollars für sechs Flaschen.

**Wm. Appmann.**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.  
**Dry Goods & Groceries.**  
Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Preise.  
**Lumber-Yard.**  
Alle Arten von Holz billig für baar.  
**Chas. Wigrefe.**  
H. Runge. Wm. Krosch.  
G. Meisner. Gm. Wigge.

**H. Runge & Co.**  
en gros Händler in Groceries  
Commissions  
und  
Expeditious-Geschäft,  
**Indianola,**  
und  
**Victoria, Texas.**

**Bernh. Borchers.**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.  
Händler in allen Arten von  
**Dry Goods and Groceries.**  
Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Marktpreise. Prompte und reelle Bedienung wird stets zugesichert.  
**Lumber**  
wird verkauft zum billigsten Preis. Frachten von hier nach Austin werden jede Woche prompt befördert.

**Sauer und Dreiff,**  
Texas Land-Agenten.  
Besorgen das Auffinden von Ländereien und Bezahlung der Steuern in allen Theilen des Staates; „Kaufen, verkaufen und leihen Ländereien und Land-Certificate.“ Besorgen die Einföhrung von Horden, z. B. Schaf- (Wool) weiden, vererbständigt und verlehrt.  
Promie Bedienung und billige Bedienung wird zugesichert.  
Neu-Braunfels den 1. März 1871.  
Dresler im Court-Haus.  
Marktstraße

**SCHRAMM & BENNER.**  
Neu Braunfels & Comal-Town.  
Händler in  
**Jewelry, Fancy & Dry Goods,**  
**Groceries & General**  
**MERCHANDIZE.**

**Bekanntmachung.**  
J. Panza's neue Weizenmühle ist nun vollständig im Gange, und derselbe empfiehlt sie dem Publikum.  
**J. J. Groos,**  
Neu-Braunfels, Texas.  
Land-Agent u. Landmesser,  
**Lebens- und Feuer-**  
**Versicherungs-**  
**Agent,**  
Hugo Wegel,  
San Antonio Straße, Pieper's Local,  
Empfiehlt seinen neuen Store in  
Dry-Goods, Groceries, Hüten  
Schuhen, Taback, Cigarren, Por-  
cellan, Nippfachen u. [5—]

**Procter & Gamble's**  
**Extra Olive Seife**  
wird gemacht vom besten Material und ist aus-  
gezeichnet vortheilhaft. Sie wird verkauft zu ge-  
wöhnlichen Preisen, faule sie, da nicht keine da-  
her mehr gebräuchlich. Groceries sollten sie da-  
hin.  
Galveston Jobbers wholesale Agents,  
[5—]

**S. Bernhard,**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.  
Händler in  
**Dry Goods & Groceries,**  
**Eisenwaaren u. Wagnerholz.**  
**SCHRAMM & KLAPPENBACH.**  
Händler in  
**GENERAL MERCHANDIZE.**  
Der Produkte hat, spreche vor, es werden  
die höchsten Preise für  
**Säute**  
hier bezahlt.

**J. Moreau,**  
Neu Braunfels, Texas.  
**Commissions-Kaufmann.**  
Besorgt Auszahlungen in Deutschland  
und befordert Einwanter über Bremen  
durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer  
des  
**Nord-Deutschen Lloyd**  
von Bremen nach Galveston.

**Th. Dieselhorst.**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.  
Empfiehlt sein Lager von  
**Dry Goods, Groceries,**  
**Fancy Artikeln**  
Prompte Bedienung wird stets zugesichert.  
**Waren**  
in großer Auswahl, bestehend in:  
**Hüten, Bändern, Perlen,**  
**Spigen u. s. w.**  
zum billigsten Preise bei  
**Th. Dieselhorst,**  
Seguinstraße, Neu Braunfels.

**W. Tips, W. Clemens, Jos. Famst.**  
**Tips und Clemens,**  
San Antoniostraße, Neu Braunfels.  
**Eisenwaaren, Dry Goods**  
und  
**GROceries.**  
Für Baumwolle, Wolle und Säute be-  
zahlen wir die höchsten Marktpreise.  
Agenten  
der Hamburg-Neu-Orleans Dampfschiffe.  
Agenten  
der Fabrikanten für eifernes Tücher.

**Wm. Wetzel,**  
Neu-Braunfels Texas.  
**Detail Händler**  
und  
Agent für  
**Singer's**  
**Nähmaschinen.**  
Ernst Scherr,  
Neu-Braunfels, Texas.

**Grover**  
&  
**Baker**  
Schiffchen Nähmaschinen.  
Und Doty's verbesserten Waschmaschinen.

**Chas. Hasenbeck,**  
BAR-ROOM  
und  
**Regelbahn zum Vergnügen**  
der  
**Gäste.**

Equine Straße, gegenüber Post-Office.  
Hält stets an Hand ausgezeichnete Ge-  
tränke von allen Arten. Prompte Bedie-  
nung wird zugesichert.  
**Lumber-Yard.**  
Alle Sorten Pine-Holz zu haben bei  
H. C. K. E. L.

**W. G. Goodrich**  
Attorney at Law and Land-Agent,  
Seguin, Texas.  
Hat eine große Quantität Land zum Ver-  
kauf in Guadalupe und angrenzenden  
Counties, kultivirt und unkuultivirt.

**Thüren- und**  
**Fenster-Fabrik**  
von  
**Gebrüder S. und A. Scholl.**  
Die Unterzeichneten halten stets vor-  
räthig alle Sorten  
**Thüren,**  
**Fenster und**  
**Jalousien,**  
sowie Thüren- und  
Fensterbefeuchtungen,  
ferner übernehmen wir das Hebeln von  
Büchsen, Schloßern,  
sowie  
Lattensagen,  
und alle in dieses Fach einschlagende Arbei-  
ten. Für gute und solide Arbeit wird gar-  
rantirt.  
Bestellungen werden schnell und  
Billig ausgeführt.

**THE CELEBRATED**  
**STOMACH-BITTERS.**  
ARE PREPARED AND PRESENTED BY JOHN HAY  
[5—]

**STOMACH-BITTERS.**  
[5—]

**STOMACH-BITTERS.**  
[5—]

**STOMACH-BITTERS.**  
[5—]

**STOMACH-BITTERS.**  
[5—]

**STOMACH-BITTERS.**  
[5—]